

Monath Mustern wan sie wollen, aber ohne Uffzug bezahlt machen etc."

"Nota [eventuell von B e a t II. Zurlauben]: die [16]36 Restantzen soltendt dem H. Ambassadors [Jean D e l a B a r d e] übergeben werden"

AH 42, 235

80

1672 März 18., Turin

ZUSICHERUNG VON HERZOG KARL EMANUEL II. [VON SAVOYEN], BEAT
KASPAR ZURLAUBEN EINE PENSION SOWIE EINE KOMPAGNIE
ZUKOMMEN ZU LASSEN

s. AH 1/54

In franz. Sprache. Gedruckt bei Giovanni Battista Zappata, Turin 1686
AH 42, 236 - Blatt 236^V leer

81

[1532 n. Juni 10.]¹

A

ERKANNTNIS [DER AN DER JAHRRECHNUNG ZU BADEN VERSAMMELTEN GESANDTEN DER VII DIE GRAFSCHAFT SARGANS REG. ORTE] BEZUEGLICH DER FISCHENZEN UND DER ZEHNTEN IN DER HERRSCHAFT GRAEPPLANG SOWIE WEITERER ABGABEN IN DER GRAFSCHAFT SARGANS

Die Gesandten [der im Sarganserland reg. Orte], nämlich von Zürich: Rudolf S t o l l, Zunftmeister [zur Zimmerleuten], und Johann H a a b, Zunftmeister [zur Saffran]; von Luzern: Schultheiss Hans G o l d e r; von Uri: Ritter und Altlandammann Josue von B e r o l d i n g e n; von Schwyz: Landammann Aegid R e i c h m u t h; von Unterwalden: [Heinrich] von M a t t, Landammann von Nidwalden; von Zug: Ammann Oswald [T o s s]; von Glarus: Landammann Dionys B u s s i "*thuend khundt, als dan die Fürsichtigen Wysen Ulrich S t o l l von Zürich ietz Unser Landtvogt im sarganserland, und Gilg T s c h u d i von Glarus, als Landtvogt daselbs, und Meinrad T s c h u d i von Glarus sein Bruder besitzer der Vesti Greplang samendt Vor Uns mit klag erschienen sind, Nammblichen klagt gerüert unser Landtvogt Wie Unser heren unnd Oberen die 7 Orth in gesagter sarganser Landt-*

schafft ein eigenschaft und rechteung der Wasser und fischentzen habent,
 Nammblich ein Wasser genant die saar [Sar], welches von alter har, als er
 bericht sig durch die Graffen und Herren in Sarganserland über Jahr in bann
 und schirm gehalten sig, das niemand darin hat dürfen fischen ausgenon mit
 einer freyen federschnur die nit über Vier haar heig doch ohne kerder und
 schöpffberer, weiter seig Unser herren der 7 Orthen Rechteung dass sie das Was-
 ser des grösseren Seetzes [Seez] bis hinab an das Orth da der klein seetz in
 grossen seetz flüst daselbs dan des genanten Meinrad Tschudis fischentz an-
 stost das sy mogen dasselbig ihr theil im grösseren seetz in bann und in . .
 schirm han und auch darin fachen und fischen nach ihrem gefallen ohn Männig-
 lichts eintrag Von S. Laurentzentag bis s. Martinstag, Zu gleicher weis erzelt
 obgenanter Meinrad Tschudi wie er gleicher Maassen eigenschaft und Rechteung
 an dem Wasser des kleinen seetzes habe wan dan Unser herren an dem Wasser ge-
 nant die saar als obstatt auch habent, Desgleichen habe er auch sein rechteung
 an dem Wasser des grosen seetzes Underhalb in Völigen bedingungen wie dan Un-
 ser herren oberehalb an den selbigen Wassern haben wie obgelüttert ist. Erklag-
 tend sich also beid Nammblich Unser Landtvogt und Meinrad Tschudi samenthafft
 vor uns wie ihnen durch sonder Leüth im Land offendtlich und heimlich dick-
 hermahls Groblichen ingriff, intrag und schaden hieran geschehe, Undt Nammb-
 lich Vermeinent etlich das sy in dem grossen seetz Vor s. Laurenzen tag und
 nach S. Martinstag wol mögend eigen fach machen, und mit dem garn oder in
 ander Weg stechen und fischen gäntzlich nach ihrem Willen und gefallen, dar-
 durch sy ihnen rechteung an der fischentz Zuzueignen Understandent, welches
 doch Von alter har nit gsin sig dan solche Nutzung bey Underthonen der herr-
 lichkeit zustand, sy haben auch kein eigenschaft niendert an den Wässerren,
 als auch in den Lehenbrieffen der Müllbächen wol Verstanden mög werden, die
 dan all heiter wisent das die Eigenschaft der selben Wässerren der herrschafft
 Zugehörent, doch so sig Von alter har wol etwan beschehen das man ihnen in
 dem Wasser des grossen seetz Vor S. Laurententag und nach Martini nachgelas-
 sen mit den Angel ohn bedingung Zu fischen, desgleichen mit dem Storbeern und
 satz auch mit einem freyen wartolff doch ohn alle fach und nit wilters, Nun so
 werde es Missbraucht mit fachen und Stächen, als obstat, auch werd ihm Mein-
 rad Tschudi in dem kleinen seetz der doch über Jahr im bann solt sin wie die
 saar, etlicher Zeit mit dem Storbeer die Muetter der fischentz Verderbt, und
 so schon iederweil etlich an fräffenlicher thatt erfunden worden, und wol Zu
 Zeiten füegen möcht, das ein fang Zwen oder 3 gl. Werth sig, Vermeinent doch
 sy so mans Straffen wölt nit mehr dan 1 gl. Zu straff Verfallen sin, welches

auch Vor alten Zeiten nit gebraucht, sondern sye erdacht habent, dan noch als Graff Geörg II. [von Werdenberg-Sargans, Besitzer der Grafschaft Sargans bis 1483] sarganser Landtschafft ingeht wo er ein solchen betretten, hatt er ihn als umb ein diebstal an Lib und guet gestrafft, Alls sich dan noch durch biderben Leüth erfinde etc. Nun haben gerüerter Unser Landvogt und Meinrad Tschudi solchen handel des gehalten tags so Zu sargans auff S. Martistag² gewesen, den santbotten Von Unseren herren fürgehalten in beysin der Widerparty darauff dozumah die selben botten erkennenet das Mänicklich Unsere herren und auch gerüerten Meinrad Tschudi und die besitzer der Vesti Greplang an ihren fischentzen und Wässern Ungeirret und ungesaumbt solte lassen, sondern solten beliben und gehalten werden als Vor alten Zeiten wie das hievor erleüttert ist, und Namblich in dem Wasser des grossen seetz sollent sy sich über Jahr fachens und stächen müessigen, desgleichen in den anderen beiden Wässern auch, dann auch die selben gehalten sollen werden wie Vor alten Zeiten, als ob erleüttert ist, und Wer soliches übertretten Wurd, der soll Von Unserem Landtvogt gestrafft werden nit allein umb den guldin, sonder nach seinem Verdienen, Wie es Vor alten Zeiten auch gesin ist, und ob aber iemand wär der Inred Zu haben Vermeint der und die selben sollen auff künfftige Jahrrechnung [1533] Zu baaden so ietz ist erschinen und die egenante erkantnus Vor Uns rechtlich dannen thuen, so aber niemants klagbar kommen wird, so solten alsdan Unsere herren und obgenantem Meinrad Tschudi diser erkantnus auff iedes begehren ein austraglicher rechtlicher spruch Versiglet geben werden.

Weiter hat genanter Meinrad Tschudi Vor Uns erklagt Wie ietz bey einem Jahr Verschinnen, das er mit etlichen im kilchspil Zu Flums [wo Tschudi Kollator war] in recht gestanden, als Von des Zehend wegen, dan er daselbs in berg und thal klein und grossen Zehend hab der nun Zu seinem schloss Greplang mit eigenschafft Von Alter har gehört, ausgenommen den Vierten theil der gehöre seinem pfarrer Zu Flums, nun sigend etlich personen die ietz mänig Jahr den Zugeben Ungehorsamm gewesen, und auch Zu Junckher Heinrichs von Guetenbergs Zeiten³ der ein Vogt Zu Greplang gesin sich Zu geben gewideret, und so sich die Jahr ihrer Ungehorsamme Uetzit lang Verstreckend und sammlend, wöllent sy dan ein alt harkommen daraus machen, und eim das sein gwaltiglich entziehen und entwehren als sy Vor dem Von Guetenberg gethon und ietz im auch thuend, und als er sy darumb Zu Mels Vor Landtgericht im Recht Verfast, und an sy begehrt, das sy im sein Zehenden gebend und Verfolgen lassend, dwil und doch sonst gemeinlich In berg und thal imm ohn Intrag und Widerred Menicklich Zehende und niemand sich des widere dan allein sy, dan auch ohndanckh-

lich, sy das iro sechs oder siben in einer solchen grossen gmeind ein besonder freyheit haben, soltind die Wyl ihm doch sonst niemand kein Intrag thue, und berg und thal Von alter har ie und ie bezehend habend, Vermeint also solichs nit können hingon lassen, dan heüt einer Morgen der ander sich selbs ausfreyen möchtind, und wurd ihmm ie länger ie mehr nachtheils erwachsen und der güeteren ie lenger ie mehr Werden die sy für Zehendfrey han Wöltind, dan er auch befinden mög, das durch solich Ingriff der Zehend treffenlich geschwächert, aus Ursach das im alten Urbar [von Gräpplang] sich erfindt, das Vor Ettlichen Zeiten der Zehend noch einest als Vil ertragen als er aber ietz ertragen mög, müeste besorgen, wan er sich nit rechtlich beschirmbte, wurde er durch solich ingriff nach und nach umb den Zehend gar khommen, aber nütz desto minder sige er des erbietens, das wer ihm wise brieff und sigel Vom bischoff von Chur [von 1505-1541 amtete Paul Z i e g l e r] oder von anderen seinen Vorfahren besitzern der Vesti Greplang als herren des Zehenden anzuzeigen das sy des Zehend ledig oder erlassen sigind, Wöll er sich gern berichten und abweisen lassen, darauff domahlen sein widerseher sich erbotten habent solches durch des G r i f f e n s e e s [- Vogt? Hans von Griffensee hatte von 1464-1493 pfandweise? die Herrschaft Gräpplang inne -] Urbar, und ander brieff und sigel Zu erweisen etc. Und als auff solches der selb rechtstag auff Zihl und tag auffgeschoben das als dan solich erweisung und austrag des rechtens beschehen solt, und er genanter Meinrad Tschudi solich klagen wie obstatt auff den andern rechtstag Von neuwem Zu innen gethan habend sy nie kein buechstaben weder Urber noch brieff Vom Griffensee dargelegt dessgleichen auch kein brieff Von der herrschaft nienen gewisst anzuzeigen das sy einicher dingen frey sein soltind, wol habind ihr etlich brieff lassen hören die sy die Nachpuren selbs einanderen geben habend, Wie dan ein Verkäufer eim anderen und habend Zehendfrey darinn gestelt, wo sy das gewalt solten haben einanderen solich brieff Zu geben, und es dan krafft sölt haben, müeste er besorgen sy wurden an solichem nit erwinden bis er keinen Zehend mehr hätt, Und so es ietz mit ihm geprucht, möcht es hernach mit Unseren herren in anderweg mit ihren Lehengüeteren auch gebrucht mögen werden. Zum anderen haben sy wider ihn gestelt etlich personen die habent kun[d]schafft geben, das ihnen wol in Wüssen sig das die selbigen güeter kein Zehend gegeben haben. Vermeine er wo er Ze kun[d]schafft darumb gebetten wäre, wurde er auch dermassen geseit haben, dan das syg die Ursach darumb er mit ihnen rechte das sy im den Zehend nit gebend. Umb das dritt habend sy im Antwurthen lassen, die güeter so sy Zehendfrey sein vermeinend sigind etliche Lehen Von dem von Griffensee

darumb sigind frey etc. Vermeint er ganz kein Antworth sin, das Unserer Herren Lehen sigind wol so hoch geacht als des von Griffensee und Zehendent aber in sarganser Landtschafft allenthalb auff Völich klag und Antworth sige dozumahl Zu recht erkennt das sy im den Zehenden nit geben söllend, er pringe dan witter aus in eim Jahr 6 Wochen und drey tag des Zum rechten gnuegsamm sig, solicher Urteil er damahlen beschwerth Wer Vermeinende ihm unguetlich beschehen sin, so doch er Vermeint gnuegsamm ausbracht sein an dem das berg und thal und mäniglich ohn Inred den selben Zehenden geben ohne Inred ausgenommen die so nun Wöllent ein besonders han und nütz wüssen darzulegen, Und aber am ersten rechtstag sich erbotten habint durch Urber und glaubhafft brieff und sigel darzubringen gnuegsam und auch Vom Gricht ihnen darzubringen domahlen erkennt sig, das er darbringen söll, da doch er Vermeint der besitzung und auch anderer fürwendung als obstatt und auch des Guettenbergers kundtschafft billich geniessen sölt, hat also die Urteil für Unsere herren und Oberen botten wie die Zu tagen gesandt wurden appelliert und als demnach Von Unseren herren und Oberen sandboten in sarganser Landt Zu tagen gewesen, syg er mit sambt siner Widerpartey für dieselben kherth, haben die selben botten sich erkennennt das beid parteyen für Uns diser Jahrrechnung keren, und so er herab für uns wöllen hab er ihnen Vorhin acht tag durch den Landtweibel solches Zu Flums in der kirchen Verkünden lassen, hierauff stuend er da und führt Vor Uns sein handel und klag wie hiuvor erleütert statt, begehrende ihme auff solich sein klagung der Vischenz und Zehenden halb wie Vorstat ein Endtlich rechtlich erkandtnus und darumb brieff und sigel Zu geben etc.

Witer hat Uns Unser Landtvogt angezeigt wie an der tagwangelte und fasnacht-hennen Vil Verschinnen wöll und sich an dem Jährlichen Inkhommen ein klein gelt betreff weder aber Von alter har worden etc. Und so wir nun disen fürtrag wie obgemelt grundtlich vermerckht habent wie erkennennt und gedachtem Unserem Landtvogt befohlen das er In Unser herren und Obern Nammen Mäniglichen in unserer Graffschafft Sargans bey dem höchsten gepietten söll lassen, das sy sich solicher Intrag müessigend und abstandind was unseren herren und Oberen desgleichen Meinraden Tschudi und ihren nachkhommen auch anderern so Zu Verwalten hand an dem ihren es sig fischentzen, Zehenden tagwan und fasnachthänen Ungeirret unversperrt und gänzlich Ungehindert Wie von alter her gewesen, pliben, Verfolgen und geniessen lassen söllint. Dan Welcher solichs übersehen und nit halten wurd den oder die selbigen Wird Vermelter Unser Landvogt wie ihm bevohlen ist, straffen an lib oder an guet nach dem und einer Verwürckht hat, ob aber jemand sich diser bekindtnus beschwehrt sin Vermeinti der mag

auff nechsten Tag so Widerumb allher gen baaden gesetzt ist [die nächstfolgende gemeineidg. Tagsatzung in Baden begann bereits am 9. Juli 1532; allerdings findet sich in den gedruckten EA unter diesem Datum nichts zu diesem Handel], mit siner gwarsammi erschinnen das er auch dan wie billich ist geniessen soll, ob aber alsdan niemand erschienen wurd, und jemand witter brieff und sigel von uns begehren dem werden die auch wie billich ist erkennt und geben werden".

- 1) Datum aufgrund der Gesandtenliste in den EA erschlossen. Der in der Dorsualnotiz angebrachte Vermerk "de A^O 1533 oder 1534 ohngfahr" ist daher unrichtig. In den gedruckten EA ist dieses Geschäft jedoch nicht erwähnt.
- 2) In den gedruckten EA findet sich keine solche Tagsatzung.
- 3) Laut Müller/Flums 144 verpfändete Bischof Heinrich von Chur die Herrschaft Gräpplang an Heinrich von Gutenberg. Bei Bischof Heinrich handelt es sich wohl um Heinrich von Hewen, der von 1491-1505 Bischof von Chur war.

Kopie - AH 42, 238-241

82

[ca. 1595?]

FABEL UEBER EINEN ESEL, DER SICH UNTER ANDEREM UEBER DIE FREMDEN
DIENSTE DER EIDG. ORTE AEUSSERT

"Als ich uf ein Zit gantz Melanckholisch usgieng Spacieren unnd mit mier fil und mancherley sachen arguiert, da khumt unversechner sachen ein gantz Mueder schweysender Esel daher lauffen, wellicher von ohnmacht khummerlich uf Jhmmen selbsten stahn mögen, wye ich denselben eigentlich beschawet da sach ich das er gantz Jämmerlich Tractiert ward, dan syn Ruggen, unnd beide Sitten allerdings geschunden, Ja auch das Ruche Fleisch unnd Riipe herfür giengend, ab welchem ich mich höchlichen verwundert, und mit lachender Red Sprach [:] Ach du min Ellender Esel, wie bist du woll ein Arme Creatur; der Esel gibt Antwort, unnd Spricht, Jch bin nit allein arm, du unnd dines glichen sind noch vil Ermer. Ab diser Red erschrackh ich höchlich als ich den Esel mit mentschlicher Stimm hörte reden, Und Sprach Zu Jhmmen [:] Wohar hast du das, das du mit mier khanst reden, auch sag, mier, warumb wier Mentschen armseliger syend dan du? Der Esel gibt antwort, üch Mentschen den fürtreffenlichsten Geschöpfen Gottes, ist under anderen Creatures, die Red, Vernunft, und fryen willen allein mitheilt, welches Jer so liechtfer[t]lig in wind schlachend, Ja auch der mehrtheil so schandtlich missbruchend, das ich armseliger Esel reden muess. Lass